

Pastoralfragen und Fälle.

I. (Die *aspersio populi* an Sonntagen, — das „*Vidi aquam*“ zur österlichen Zeit.) Wie bei so manchen anderen liturgischen Funktionen, so scheinen hie und da auch bei der voran bezeichneten in praxi verschiedene Abweichungen von den darauf bezüglichen Vorschriften der Kirche vorzukommen. Mehrere deshalb gestellte Anfragen lassen darauf schließen; z. B. „Ist es recht, an manchen Sonntagen, an welchen das allerheiligste Sakrament zur Anbetung ausgesetzt ist, wie z. B. an den s. g. Quatembersonntagen, die *aspersio populi* zu unterlassen? Darf die *aspersio* vom Diakon vorgenommen werden? Mit bedecktem oder mit entblößtem Haupte? Ist das „*Asperges me*“ oder das „*Vidi aquam*“ stehend oder knieend zu intoniren? Welche Bedeutung hat das „*Vidi aquam*“? — Statt auf jede dieser Fragen im Einzelnen zu antworten, wird es entsprechender sein, zuerst die Bedeutung der *aspersio populi* an den Sonntagen im Allgemeinen in Erinnerung zu bringen und dann auch die kirchlichen Vorschriften bezüglich des dabei zu beobachtenden Ritus kurz anzugeben und damit alle Fragen zumal zu beantworten.

a) Die Bedeutung der *aspersio populi* an den Sonntagen. Die feierliche Asperision des Volkes mit geweihtem Wasser soll nach den Vorschriften der Kirche in Kathedral-, Collegiat- und Pfarrkirchen an **allen** Sonntagen ¹⁾ vor der Hauptmesse vorgenommen werden, auch dann, wenn diese Messe *sine cantu* gefeiert wird, oder, wenn das Allerheiligste zur Anbetung ausgesetzt ist. Diese Asperision ist nämlich in den genannten Kirchen ein integrierender Bestandtheil des sonntäglichen Gottesdienstes und hat zunächst wohl die Bestimmung, das Volk zu lustriren, es durch die sündentilgende Kraft des geweihten Wassers von läßlichen Sünden zu reinigen, den Feind des Heiles und Alles, was die Andacht stören und

¹⁾ cf. *Rituale rom. & Linc.*; *Missale*; *Caerem. Episc.* l. 2. c. 31. S. R. C. 31. Jul. 1665 (2345) ad 3.

vom Dienste Gottes abziehen könnte, ferne zu halten, ihm heilgende, erhebende und belebende Kräfte aus Gott mitzutheilen und es so zur würdigen und segensreichen Feier des Gottesdienstes vorzubereiten. Diese Asperſion hat aber auch noch eine ſymboliſche Seite, durch welche ſie in Beziehung ſteht zum vorzüglichſten der Geheimniſſe, die den Inhalt der Sonntagsfeier bilden. Der Sonntag iſt nämlich vor Allem die wöchentliche Feier der Auferſtehung Chriſti, zugleich aber auch die Feier unſerer eigenen myſtiſchen Auferſtehung mit Chriſtus, die ſich in der h. Taufe vollzogen hat¹⁾. Die feierliche Asperſion mit dem geweihten (reinigenden und heiligenden²⁾ Waſſer wird demnach an jedem Sonntage auch vorgenommen als Erinnerung an das Geheimniß der Taufe, die uns vollkommen gereinigt und geheiligt und unſere Auferſtehung mit Chriſtus bewirkt hat, — als Aufmunterung zum Dank für die Taufgnade und zur Erneuerung des Taufbundes. — Was nun aber an jedem Sonntage gefeiert wird, — die Auferſtehung Chriſti und unſere myſtiſche Auferſtehung durch die Taufe mit Chriſtus, — das iſt ganz beſonders Gegenſtand der Feier in der öſterlichen Zeit. Darum ſollen wir an den Sonntagen der Oſterzeit bei der *aspersio aquae benedictae* ganz beſonders des Taufwaſſers, unter deſſen Vermittlung wir auferſtanden, vom Tode zum Leben durchgedrungen ſind, gedenken und dem Heilande, von deſſen Herz der Lebensſtrom dieſes belebenden Waſſers ausging, für ſolche Gnade ganz beſonders danken. Deſhalb hat auch die Kirche die Anordnung getroffen, daß während der gan-

¹⁾ Röm. 6, 4. ff.; Koloff. 3, 1 ff.

²⁾ Dieſe doppelte Wirkung des Weihwaſſers (Reinigung und Heiligung) wird durch die Antiphon „*Asperges*“ („*mundabor*“ — „*dealabor*“) ausgedrückt und erſetzt; der Pſalm „*Miserere*“ aber iſt der Ausdruck der Geſinnung der Buße und Reue, welche nothwendig iſt, um der Wirkungen der Asperſion theilhaftig zu werden.

zen öfterlichen Zeit bei der feierlichen aspersion an den Sonntagen, statt des „Asperges me“, das „Vidi aquam“ gesungen und statt des Ps. 50 „Miserere“, der Ps. 117. „Confitemini“ rezitiert werde.

„Die Antiphon: „Vidi aquam egredientem de templo a latere dextro, alleluja! et omnes, ad quos pervenit aqua ista, salvi facti sunt et dicent alleluja!“ lehnt sich offenbar an Ezechiel (47, 1. ff.) an, wo der Prophet im Gesichte („vidi“) einen Strom („aquam“) schaut, der unter der östlichen Schwelle des Tempelhauses (des Heiligen) entspringt („egredientem de templo“), an der rechten (Süd-) Seite des Brandopferaltars vorbei („a latere dextro“) durch den Vorhof des Tempels und sofort über den Tempelberg hinab sich ergießt, in seinem Laufe immer größer wird, und überall, wohin er kommt, Leben weckt und Fruchtbarkeit erzeugt, ja sogar dem toten Meere, in welches er fließt, seine schlimmen Eigenschaften benimmt, seine Wasser gesund macht, so, daß von nun an eine Menge von Fischen sich darin aufhält: „sanabuntur aquae et omnis anima vivens, quae serpit, quocunque venerit torrens, vivet et sanabuntur . . . et vivent omnia, ad quae venerit torrens.“ (Ezech. 47, 8. 9.). — Reichliche Bewässerung und sofort Ströme sind im Oriente bekannte Sinnbilder für reichlichen Segen; denn wo es nicht an Wasser gebricht, entwickelt sich dort die üppigste Vegetation, zeigt sich reichlicher Natursegens. Wie bei anderen Propheten ¹⁾, so ist auch bei Ezechiel der Strom Sinnbild reichlichen Segens und zwar nicht eines gewöhnlichen Segens, eines großen Natursegens, sondern eines höheren übernatürlichen Segens; denn der Strom geht vom Tempel aus. Unter dem neuen Tempel, den Ezechiel (vom 40. Kapitel an) im Gesichte schaut, ist die neue, vom Messias errichtete Theokratie, somit zunächst die von Christus gestiftete Kirche (= Tempel mit Altar) zu verstehen,

¹⁾ Isai. 12; Joel 3, 18; Sach. 14, 8.

und der Alles belebende Strom, welcher vom Tempel ausgeht, ist Sinnbild aller Segnungen und Gnaden des messianischen Reiches, ist Sinnbild des Lebensstromes, der von der Kirche aus in den sündigen *κοσμός* sich ergossen und noch ergießt, sich ergießt in die sündige Welt, die vor der Ankunft Christi in der That einer ausgedorrten Wüste und dem todtten Meere glich, durch die Wahrheit und Gnade in Christus aber zur grünenden Au und in gesundes Gewässer umgestaltet wurde. — War nun allerdings dem Propheten der belebende Strom, der vom Tempel ausgeht, zunächst Sinnbild aller Segnungen des messianischen Reiches, der ganzen Fülle von Wahrheit und Gnade in Christus ¹⁾; so hindert doch nichts, den Lebensstrom, das Lebenswasser auch speziell, und zwar auf den Strom der Rechtfertigungsgnade zu deuten, welcher sich in der heil. Taufe allbelebend in die Herzen ergießt, Alle, an welche er hinankömmt, heilt und gesund macht, so, daß sie, vom Tode zum Leben durchgedrungen, nun entzückt ausrufen: „Alleluja!“ Diese spezielle Deutung, welche die Kirche der Ezechielischen Stelle in der Antiphon „*Vidi aquam*“ gegeben hat, ist durch Joh. 7, 37—39. fattsam gerechtfertiget, wo vom Heilande selber der heil. Geist, der sich in der Rechtfertigung den Herzen eingießt, als Lebenswasser und Lebensstrom bezeichnet wird. Auch die heiligen Väter haben unter dem Lebenswasser vom Tempel, von der rechten Seite her, zumeist das Taufwasser, respektive die Taufgnade verstanden, die ihren Ursprung in der geheiligten Person des Gottmenschen, im Herzen des geschlachteten Lammes hat, welches in der Apokalypse (21, 22.) geradezu als Tempel bezeichnet wird, da ja in ihm die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt. Zum Zeichen, daß sein Opfer ein vollendetes sei, daß er auch den letzten Tropfen seines Herzblutes nicht geschont habe, ließ der Heiland noch sein Herz (nach allgemeiner Annahme) auf der rechten Seite durchstehen; und aus dem

¹⁾ Joh. 1, 14.

Heiligthume (templum) seines durchstochenen Herzens nun (d. i. aus dem vollbrachten Opfer) und von der rechten Seite des Kreuzaltares her ging der im Blutwasser gefinnbildete Strom der Taufgnade in alle Welt aus, um überall Leben zu wecken und Heilung zu bewerkstelligen. — Unter dem „templum“ der Antiphon kann aber füglich auch die Kirche verstanden werden; denn sie ist der mystische, der in Zeit und Raum erscheinende Christus, welcher in ihr Tag für Tag sein Herz aufs Neue öffnet im Opfer der heil. Messe, welches Quell' aller in der Kirche strömenden Gnade, somit auch Quell' der Taufgnade ist. Vom Opferaltare der Kirche, vom mystischen Kreuzaltare, vom Heiligthume des gottmenschlichen Herzens, das über ihm für und für sich öffnet, sehen wir mit dem Auge des Glaubens das Lebenswasser in der heil. Taufe ununterbrochen ausströmen.“ ¹⁾

— Der Psalm 117. „Confitemini Domino, quoniam bonus, quoniam in saeculum misericordia ejus“ ist Dank und Lobpreisung für Rettung aus großer Gefahr und wird dem auferstandenen Heilande in den Mund gelegt, welcher für seine Befreiung aus der Macht der Feinde und des Todes danke (V. 1—18) und zum Eingange in den Himmel sich anschiebe, um daselbst den Vater ewig zu verherrlichen. Dieses aber sollen mit Christus, dem in seiner Auferstehung verherrlichten Sieger über Tod und Hölle, auch die Gläubigen an allen Sonntagen thun, namentlich aber an den Sonntagen in der Osterzeit, weil diese speziell der Erinnerung an den Sieg Christi gewidmet sind. Darum wird dieser Psalm auch der erlösten Menschheit, der Kirche in den Mund gelegt, welche dankt für die Erlösung in Christus (V. 1—18) und erklärt, daß sie am Sonntage das Haus Gottes, das plastische Abbild des himmlischen Jerusalem betreten (Kirchenbesuch am Sonntage V. 19—20), Gott preisen und um seinen Segen bitten wolle. (V. 21—29.) ²⁾

¹⁾ Dr. Thalhofer im Augsburg. Past.-Blatt, Jahrg. 1860, S. 105. ff.

²⁾ Derselbe, Erklärung der Psalmen, III. Aufl. Regensburg. Manz. 1871. S. 680.

b) *Ritus der Asperſion.* 1) Die *aspersio aquae lustralis* ſoll an Sonntagen immer nur vom *Celebranten* der darauffolgenden Hauptmeſſe¹⁾ nicht aber von einem anderen *Prieſter* und am allerwenigſten von einem *Diakon* vorgenommen werden, — „*cui, sicut non convenit benedicere, sic etiam nec aspergere populum, nec orationes in ecclesia cantare, non obstante consuetudine contraria, quae potius corruptela, quam consuetudo dici debet, cum sit contra rubricas Missalis et Caeremonialis Episcoporum.*“²⁾ Die *aspersio aquae benedictae super populum* iſt ein *Sakramentale*, deſſen Spendung nicht im *Ordo* des *Diakonates* gelegen iſt. Allerdings ſind die fungirenden *Diaconen* in der Regel *Prieſter*; allein ſo lange ſie in *habitu diaconali* erſcheinen, dürfen auch ſie nichts vornehmen, waß nicht im *Ordo* des *Diakonates* liegt. Wenn demnach gegebenen Falles der *Celebrans* die *Asperſion* („*contra rubricas*“) nicht ſelber vornimmt, ſo ſoll es der *Diakon*, wenn er *Prieſter* iſt, aber erſt dann thun, nachdem er die *Dalmatik* ausgezogen und die *Stole* kreuzweiſe über der Bruſt angelegt hat. — 2) Der *Celebrant* begibt ſich, angekleidet mit *Albe*, *Stola* (und *Pluviale*) von der Farbe des Tages zum Altare; dort angekommen, legt er das *Birett* ab, macht die entſprechende *Reverenz*, knieet dann *utroque genu* auf der unterſten Altarſtufe nieder, empfängt das eingetauchte *Aspergill*, intonirt (i m = m er auch zur öſterlichen Zeit, knieend) die *Antiphon* „*Asperges*“ (oder „*Vidi aquam*“) und beſprengt dabei vor Allem

1) „*Sacerdos missam celebraturus.*“ *Rubr. Missal.* Nur wenn der *Biſchof* die feierliche Meſſe an einem Sonntage celebrirt, unterbleibt die *Asperſion* unmittelbar vor der Meſſe, wohl deſhalb, weil ſie der *Biſchof* ſogleich bei ſeinem Eintritte in die Kirche vornimmt. *Caerem. Episc. l. II. c. 31. n. 4.*

2) *Caerem. Episc. l. II. c. 30 & 31. de Herdt, p. 5. n. 137. R. 2^{do} cf. S. R. C. 5. Jul. 1631 (923) ad 1; 27. Nov. 1632 (968); 16. Nov. 1649 (1613) ad 1; 27. Nov. 1831 (4672) ad 11 (eum not. Gardellin.) etc.*

den Altar ¹⁾ (die Frontseite, das Antependium, oder auch den Fuß des Altares — „scabellum, non mensam altaris) dreimal, das erste Mal in der Mitte, das 2. Mal auf der Evangelien- und das 3. Mal auf der Epistelfeite, — also in Form eines Kreuzes; hierauf besprengt er, noch knieend, sich selbst ²⁾, indem er mit dem Aspergill seine Stirne berührt, erhebt sich dann und aspergirt mit unbedecktem Haupte ³⁾ zuerst die noch knieenden ministri und sofort (den Klerus und) das Volk. — 3) Während der Asperision vollendet er die intonirte Antiphon („Asperges“ oder „Vidi aquam“), die immer auch wenn das

¹⁾ Die Asperision des Altars unterbleibt, wenn auf demselben das Allerheiligste ausgesetzt ist; denn in der Gegenwart des Herrn, welcher die Quelle alles Segens ist, tritt jede andere Segnung zurück. (vid. Gavant. p. IV. tit. XIX. n. 13; Caval. tom. IV. deer. 371. n. 4.)

²⁾ In Gegenwart des Diözesanbischofes besprengt sich der Celebrant nicht selbst, sondern er geht sogleich nach der Besprengung des Altars zum Bischofe, kniet vor ihm und überreicht ihm (unter dem vorgeschriebenen Kuße zuerst des Aspersoriums und dann der Hand des Bischofes) das Aspersorium. Damit besprengt der Bischof zuerst sich selbst, dann den Celebranten und die Umstehenden und gibt hierauf das Aspersorium dem Celebranten zurück, auf daß dieser (die Uebrigen im Chore und) das Volk aspergire. Dabei ist zu bemerken, daß das Weihwasser, den Bischof ausgenommen, allen Andern, auch dem Diakon und Subdiakon, den Kanonikern und Dignitarien immer nur durch Besprengung, nicht aber durch Darreichung des Aspersoriums zur Berührung gegeben werden soll. S. R. C. 2. Aug. 1698 (3481); 27. Sept. 1698 (3493) ad 1. 2. 3. 12. Sept. 1699 (3530) ad. 1; 26. Apr. 1704 (3684) ad 4; 11. Jul. 1857 (5247); Pouget. Inst. cath. p. 3. sect. 2. c. 8. §. 10. „Cavendum igitur est, ne consuetudo ministrandi aquam benedictam per contactum imprudenter introducatur; sed etiam, ne praecipue quoad laicos dominos, ubi est in usu, imprudenter abrogetur“ de Herdt, l. c. n. 138.

³⁾ „Aperto capite et sine biretto in manibus, ac sinistra infra pectus posita, per latus epistolae discedens, nisi alia laudabilis ecclesiae sit consuetudo.“ (de Herdt, l. c. n. 138). Die aspersio aquae benedictae ist eine Segnung; Segnungen aber werden stets mit entblößtem Haupte vorgenommen.

Officium des Sonntages nicht duplex ist, vollständig zu beten ist, rezitirt den Psalm („Miserere“ oder „Confitemini“) entweder ganz oder doch so viel davon, als während der Asperision rezitirt werden kann und er auswendig weiß, immer aber wenigstens den ersten Psalmvers mit der Dogologie („Gloria patri“), welcher letztere nur am Passions- und Palmsonntage unterbleibt, und wiederholt darauf die Antiphon. — 4) Zum Altare zurückgekehrt, singt der Celebrant, nach gemachter Reverenz, vor der untersten Altarstufe stehend, die vorgeschriebenen Versikel (in der österlichen Zeit mit „Alleluja“) und die Oration und kehrt sodann in die Sakristei zurück, um sich dort zur Messfeier mit Manipel und Messgewand zu bekleiden, wenn er Letzteres nicht sogleich am Altare auf der Epistelseite thun will.

Prof. P. Ignaz Schüch.

II. — Casus moralis (de administrandis bonis conjugum.)

Titia, das Eheweib des Bauers Cajus, klagt sich im Beichtstuhle an, sie habe ohne Wissen ihres Mannes drei Meßen Weizen verkauft, weil sie für ihre Kinder Kleidung anzuschaffen gehabt und sich nicht getraut habe, ihren Mann um Geld anzufragen. Sie wisse nämlich aus Erfahrung, daß es immer heftigen Streit abseze, so oft sie ihren äußerst geizigen Mann mit dergleichen Bitten belästige. Der Beichtvater fragte: Besteht in Eurer Ehe vertragsmäßige Gütergemeinschaft? Auf die bejahende Antwort der Titia sagte er: dann hast du ohnehin nicht gesündigt und brauchst dich gar nicht darüber anzuklagen. Hat der Beichtvater recht geurtheilt? Und wie hat der Beichtvater Eheweiber zu behandeln, welche ohne Wissen ihrer Ehemänner Getreide und dgl. verkaufen, um den Bedürfnissen der Haushaltung zu genügen?

Die Antwort auf die erste Frage wird sich aus der Antwort auf die zweite Frage von selbst ergeben, daher diese sofort behandelt werden soll.